

KT-Drucks. Nr. 003/2024

Landratsamt Böblingen, Postfach 1640, 71006 Böblingen

Der Landrat

Dezernent

Dusan Minic
Telefon 07031-663 1356
Telefax 07031-663 1999
d.minic@lrabb.de

Az:

14.02.2024

Netzwerkkoordinationsstelle Hospiz- und Palliativversorgung im Landkreis Böblingen

I. Vorlage an den

Sozial- und Gesundheitsausschuss
zur Kenntnisnahme

04.03.2024

öffentlich

II. Bericht

Mit Beschluss vom 28.11.2022 (KT-DS 198/2022) wurde einer hälftigen Mitfinanzierung des Landkreises an der geförderten Netzwerkkoordinationsstelle Hospiz- und Palliativversorgung zugestimmt.

Die Stelle konnte inzwischen mit Frau **Sarah Nowotny** besetzt werden. Träger der Netzwerkkoordinationsstelle ist der Evangelische Diakonieverband Böblingen. Die Finanzierung erfolgt über den GKV (Gesetzliche Kranken- und Pflegeversicherung) und den Landkreis Böblingen sowie über Eigenmittel des Trägers. Die Förderung ist zunächst auf drei Jahre befristet bis 31.12.2025.

Ziel der Förderung sind der Aufbau und die Unterstützung von Netzwerken unter Einbeziehung bestehender Versorgungsstrukturen und damit ein Überblick über die Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen im Landkreis. Durch den interdisziplinären Austausch sollen die Bedürfnisse von schwerstkranken und sterbenden Menschen sowie ihren Angehörigen besser in den Blick genommen werden. Dabei geht es darum den NetzwerkpartnerInnen die Vernetzung und den Austausch zu ermöglichen bzw. zu vereinfachen, sowie alle NetzwerkpartnerInnen gleichermaßen mit ihren Bedürfnissen und Problemstellungen im Blick zu behalten und ggf. bei der Problemlösung zu unterstützen.

Eine Netzwerkkoordinationsstelle schafft neue Strukturen und verstärkt die bereits bestehenden Strukturen, um eine bestmögliche hospizliche und palliative Versorgung der Bürgerinnen und Bürger zu ermöglichen. Ein weiterer Aspekt ist die Öffentlichkeitsarbeit, mit dem Ziel, das Thema Hospiz- und Palliativversorgung sowohl bei sozialen Fachkräften als auch der breiten Bevölkerung in den Fokus zu rücken.

Grundlage der Arbeit der Netzwerkkoordinatorin ist das „Konzept für das Hospiz- und Palliativnetzwerk im Landkreis Böblingen“ sowie die Kooperationsvereinbarung zur Umsetzung der Förderrichtlinie des GKV-Spitzenverbandes zur „Förderung der Aktivitäten in regionalen Hospiz- und Palliativnetzwerken durch eine Netzwerkkoordinatorin oder einen Netzwerkkoordinator nach § 39d Absatz 3 SGB V“ vom 28.11.2022.

Am Netzwerk Hospiz- und Palliativversorgung im Landkreis Böblingen beteiligen sich folgende Akteurinnen und Akteure:

- Ambulante Hospizdienste
- SAPV (Spezielle ambulante palliative Versorgung)
- Klinikverbund Südwest
- Einrichtungen der Eingliederungshilfe
- Ambulante Pflegedienste
- Stationäre Pflegeeinrichtungen
- Landratsamt und Pflegestützpunkte
- Kommunen und iav-Stellen
- Kreisärzteschaft
- Kreissenorenrat
- Apotheken
- Sanitätshäuser
- Verbände, Vereine und gemeinnützige Organisationen

Aufgaben und aktuelle Projekte:

- Kontaktpflege und Austausch über den Landkreis hinaus, z.B. mit der Netzwerkkoordinatorin im Landkreis Emmendingen, sowie den weiteren seit 2024 neu hinzugekommenen Landkreisen, dem Ambulanten Hospizdienst Reutlingen oder Vertreterinnen und Vertretern des Palliative Care Teams Stuttgart.

- Messestandbetreuung, Vorträge, Workshops und Präsenz auf Messen und Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Hospiz- und Palliativversorgung, z.B. auf dem Seniorentag in Aidlingen oder beim Hospizfachtag in Herrenberg.
- Unterstützung von NetzwerkpartnerInnen bei deren Projekten, z.B. Beratung und Unterstützung des Kreissenorenrats bei seiner Artikelserie „Vorsorge, Pflege und Leben im Alter“ zu verschiedenen Artikeln.
- Teilnahme und Organisation an bzw. von Netzwerktreffen mit einzelnen NetzwerkpartnerInnen und/oder kommunalen Einrichtungen wie z.B. der GWW oder dem Haus der Familie, aber auch Teilnahme an Netzwerktreffen des Landratsamts wie z.B. dem jährlichen Treffen aller KoordinatorInnen der ambulanten Hospizdienste.
- Rücksprachen und Informationsaustausch über die Stellungnahmen einzelner NetzwerkpartnerInnen zur Medizinkonzeption des Klinikverbunds Südwest, mit dem Ziel das Thema Palliativversorgung in der Konzeption zu stärken.
- In Kooperation mit dem Landratsamt und der Koordinationsstelle Seniorenplanung (ehemals Altenhilfefachberatung) Implementierung des Themas Hospiz- und Palliativversorgung in den kommenden Kreispflegeplan.
- Organisation eines Fachtags zum Thema „Leben und Sterben wo ich wohne“ im November 2024.
- Planung, Bedarfsermittlung und ggf. Aufbau einer „Wissensbörse“ für das Hospiz- und Palliativnetzwerk im Landkreis Böblingen. Ziel ist, dass alle NetzwerkpartnerInnen unkompliziert und sicher Informationen, Präsentationen und Schulungsmaterial sowie Informations- und Werbematerial wie Flyer und Broschüren miteinander teilen können.

Runder Tisch Hospiz- und Palliativversorgung:

Ein wichtiges Gremium im Hospiz- und Palliativnetzwerk ist der „Runde Tisch Hospiz- und Palliativversorgung im Landkreis Böblingen“ bei welchem die Netzwerkkoordinatorin die Geschäftsstelle innehat. Der Runde Tisch Hospiz- und Palliativversorgung im Landkreis Böblingen besteht seit 2015, findet zweimal jährlich statt und versteht sich als Plattform für Zusammenarbeit, Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Der Runde Tisch selbst erbringt keine Versorgungsleistungen.

Neben dem „Runden Tisch Hospiz- und Palliativversorgung im Landkreis Böblingen“ gibt es weitere fachdienstspezifische Austauschtreffen, wie z.B. das Treffen der Koordinatorinnen der ambulanten Hospizdienste oder das Heimleitertreffen.

Herausforderungen und Ausblick:

Durch verschiedene gesamtgesellschaftliche Entwicklungen wie den demographischen Wandel, die Überalterung der Gesellschaft, aber auch den Fachkräftemangel, steht das Netzwerk Hospiz- und Palliativversorgung vor sehr großen Herausforderungen.

Eine 2023 vom Deutschen Hospiz- und Palliativverband (DHPV) nach 2012 und 2017 zum dritten Mal in Auftrag gegebene repräsentative Bevölkerungsbefragung wollte von mehr als 1.000 Menschen wissen, an welchem Ort sie sterben möchten, welche Ängste sie beim Gedanken an das eigene Sterben beschäftigen und ob sie wissen, was „Hospiz“ oder „Palliativ“ bedeutet.

Auf die Frage nach dem Ort, an dem sie sterben möchten, gab jeder zweite Befragte an, zu Hause sterben zu wollen. In der Realität stirbt aber weit mehr als die Hälfte der Menschen im Pflegeheim oder einem Krankenhaus. Dies gibt Hinweise auf die Richtung, in die eine bedarfsgerechte Ausgestaltung der Hospiz- und Palliativversorgung im Landkreis stattfinden könnte.

Durch die fortschreitende Überalterung der Gesellschaft in Deutschland ist die Anzahl der Personen, die eine hospiz(dienst)liche und/oder palliativmedizinische Begleitung am Lebensende benötigen (ob zu Hause oder in einer Einrichtung) bereits schon jetzt hoch und wird perspektivisch noch ansteigen. Dass Menschen zunehmend alleine wohnen bzw. die Angehörigen geographisch weit weg wohnen, verschärft die Versorgungssituation in dieser Lebensphase.

Dem steigenden Bedarf gegenüber steht sowohl der (drohende) Fachkräftemangel in Hospizdiensten, Pflegeeinrichtungen und Pflegediensten, Arztpraxen und Kliniken, als auch ein perspektivisch zu erwartender Rückgang des ehrenamtlichen Engagements, ohne welches insbesondere die ambulanten Hospizdienste ihre Arbeit nicht leisten könnten. Aktuell sind im Landkreis noch viele Ehrenamtliche in den ambulanten Hospizdiensten engagiert, die ihre Arbeit gut und gerne machen.

Auch die Anfragen nach Trauerbegleitungen nehmen immens zu. Hier ergibt sich die Schwierigkeit, dass Trauerarbeit für Erwachsene bisher nicht durch Kostenträger refinanzierbar ist und die ambulanten Hospizdienste oder auch die Kirchengemeinden diese Arbeit daher aus Eigenmitteln finanzieren müssen. Dies hat zur Folge, dass Trauerbegleitung nur in einem begrenzten Umfang angeboten werden kann und einige Personengruppen im Landkreis Böblingen tatsächlich keine (längerfristige) Begleitung in einem Trauerfall erhalten können, weil es schlicht kein Angebot trotz der hohen Nachfrage gibt. Hierzu zählen beispielsweise Angebote für Menschen, die ein erwachsenes Kind verloren haben oder erwachsene Personen, die ihre Eltern verloren haben. Für Menschen mit vorbestehenden psychischen Erkrankungen oder ältere (nicht mobile) Personen gibt es ebenfalls keine spezifischen Angebote.

Die meisten bestehenden Trauerangebote im Landkreis Böblingen sind Gruppenangebote mit speziellen Schwerpunkten wie z.B. Gesprächskreise, Trauercafés, Trauerwandern oder eine Gruppe für verwaiste Eltern. Häufig würden Trauernde aber auch eine Einzelbegleitung benötigen, da sie aufgrund der schweren Trauerreaktion nicht zur Teilnahme an einem Gruppenangebot fähig sind oder die Sachlage besonders individuell ist. Gerade Einzelbegleitungen sind aber aufgrund der mangelnden Refinanzierbarkeit und der knappen Personalressourcen nicht der Nachfrage entsprechend möglich.

Wie das Thema „Wissensbörse“ zeigt, birgt die Digitalisierung einige Chancen für das Hospiz- und Palliativnetzwerk, gerade vor dem Hintergrund zeitlich und personell knapper Ressourcen bei den einzelnen Akteurinnen und Akteuren. Oftmals ist allerdings der Datenschutz eine Hürde, die einer schnellen digitalen Lösung im Wege steht. Für alle AkteurInnen zugängliche Plattformen zu schaffen, die gleichzeitig sicher und benutzerfreundlich sind, ist eine der Herausforderungen der aktuellen Zeit.

Es ist zu erwarten, dass zukünftig die Anzahl ehrenamtlich tätiger Personen zurückgehen wird. Ursächlich ist zum einen, dass die Personen, die ehrenamtlich tätig sind, häufig bei mehreren Vereinen oder Organisationen aktiv mitwirken und daher ihre Ressourcen aufteilen müssen. Zudem sind es besonders wenig jüngere Menschen, die sich im Hospiz- und Palliativbereich ehrenamtlich engagieren, so dass perspektivisch viele Ehrenamtliche aus Altersgründen ausscheiden werden.

Diese Ausgangslage erfordert neben einer engen und guten Begleitung der bestehenden ehrenamtlichen Mitarbeitenden eine konstante Akquise von zusätzlichen Kräften. Abgesehen von dem schon bisher bestehenden finanziellen und personellen Aufwand, wurde dies den ambulanten Hospizdiensten mit Beschluss der Rahmenvereinbarung des DHPV (Deutschen Hospiz- und Palliativverband) und den GKV-Spitzenverbänden vom 03.09.2002, i.d.F. vom 21.11.2022 deutlich erschwert, da in dieser die Refinanzierung der Öffentlichkeitsarbeit deutlich eingeschränkt wurde. Die Spendenbereitschaft geht zurück und gleichzeitig wurden die Refinanzierungsmöglichkeiten durch die Krankenkassen deutlich eingeschränkt. Dies könnte, gerade vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung, einen Versorgungsengpass verursachen oder verschärfen.

Der Fachkräftemangel wird auch durch den Ärztemangel deutlich spürbar. Leistungen wie SAPV (Spezielle ambulante palliative Versorgung) müssen durch einen Arzt verordnet werden. Immer häufiger haben Personen kein Hausarzt mehr und finden selbst im Pflegeheim manchmal keine Arztpraxis, die sie noch aufnehmen könnte. Solche Situationen führen die PatientInnen dann in die ohnehin überlasteten Kliniken. Hinzu kommt, dass nicht alle niedergelassenen Hausärzte eine palliative Weiterbildung haben und manche aus unterschiedlichen Gründen keine palliative Behandlung erbringen oder verordnen.

Die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina und die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften haben 2015 den Bericht „Palliativversorgung in Deutschland – Perspektiven für Praxis und Forschung“ veröffentlicht, in welchem unter anderem auch Bezug auf die Umfrageergebnisse des DHPV genommen wird. Hierin finden sich auch einige Empfehlungen, welche als Grundlagen für eine Hospiz- und Palliativstrategie für den Landkreis Böblingen herangezogen werden könnten:

- Ein gezielter Ausbau der Versorgung ist notwendig, wobei auch moderne technologische Möglichkeiten genutzt werden sollten. Dabei ist zu erwarten, dass durch eine solche Weiterentwicklung der Palliativversorgung Kosten eingespart werden können, indem nicht mehr indizierte Therapiemaßnahmen am Lebensende vermieden werden.

- Während die Palliativversorgung bei Patienten mit einer Tumorerkrankung in Deutschland mittlerweile ausgebaut wurde, ist die Ausweitung auf andere Patientengruppen (z.B. mit chronischen Nieren-, Herz- oder Lungenerkrankungen) noch nicht gelungen.
- Insbesondere für Patienten mit Demenz und für hochbetagte, multimorbide Patienten müssen adäquate Versorgungskonzepte entwickelt werden, die auch in Einrichtungen der stationären Altenpflege oder der Häuslichkeit umgesetzt werden können.
- Ebenso sollten Konzepte für eine bedarfsgerechte Palliativversorgung von Menschen mit Migrationshintergrund entwickelt werden.
- Lücken in der Landschaft der Palliativversorgung, die vor allem im ländlichen Bereich und in der Palliativversorgung von Kindern und Jugendlichen bestehen, sollten durch eine am Bedarf orientierte Weiterentwicklung der Versorgung geschlossen werden.
- Integration eines Basiswissens zur Palliativversorgung in die Aus- und Weiterbildung aller in der Hospiz- und Palliativversorgung tätigen Berufsgruppen.

Um den aktuellen sowie zukünftigen Herausforderungen gut begegnen zu können, wäre die Entwicklung einer Hospiz- und Palliativstrategie für den Landkreis Böblingen vorteilhaft. Die stärkere Verortung des Themas Hospiz- und Palliativversorgung im Kreispflegeplan ist hier bereit ein erster Schritt.



Roland Bernhard